



Foto: Juanita Werner

## **Über die Geduld**

*Man muss den Dingen die eigene, stille ungestörte Entwicklung lassen,  
die tief von innen kommt, und durch nichts gedrängt oder beschleunigt werden kann;  
alles ist austragen - und dann gebären...*

*Reifen wie der Baum, der seine Säfte nicht drängt und getrost in den Stürmen des Frühlings steht,  
ohne Angst, dass dahinter kein Sommer kommen könnte.  
Er kommt doch!*

*Aber er kommt nur zu den Geduldigen, die da sind, als ob die Ewigkeit vor ihnen läge,  
so sorglos, still und weit...*

*Man muss Geduld haben  
Mit dem Ungelösten im Herzen, und versuchen, die Fragen selber lieb zu haben,  
wie verschlossene Stuben,  
und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache geschrieben sind.*

*Es handelt sich darum, alles zu leben.  
Wenn man die Fragen lebt, lebt man vielleicht allmählich, ohne es zu merken,  
eines fremden Tages in die Antworten hinein. – Rainer Maria Rilke -*

## **Liebe Freundinnen und Freunde auf dem spirituellen Weg.**

Dieses Rilke-Gedicht möchte ich als Ausblick nehmen für das ‚Neue Jahr.‘  
Erst seit ganz wenigen Tagen hat die dunkle Jahreszeit gewechselt, die Helligkeit kommt wieder, jeden Tag ein wenig mehr, jeder einzelne Tag wird heller, zunächst fast unbemerkt, so klein sind die Schritte, und doch geschieht Veränderung.  
Kann uns dieses Gedicht ansprechen in seiner Zuversicht? Ist es ein Glauben, ist es eine Gewissheit, die aus Erfahrung rührt?  
Ja, der Sommer kommt doch – auch ohne unser Zutun?  
Vielleicht gibt es in uns eine Resonanz, eine Erfahrung, die es erlaubt, diesen Vergleich mit dem Baum, mit seiner Zuversicht, einzugehen. Ja, unseren Platz einzunehmen - mit den Wurzeln fest verankert.  
Oder ist es nicht doch eher eine Hybris, eine Selbstüberschätzung, zu glauben wir könnten ebenso und voll Vertrauen:

*“..reifen wie der Baum, der seine Säfte nicht drängt  
und getrost in den Stürmen  
des Frühlings steht“?*

Vielleicht gibt uns dieses Gedicht eine Ahnung davon, vielleicht berührt es eine Erfahrung, ist doch etwas Bekanntes, das uns schon begegnet ist auf der Suche nach uns Selbst? So, wie Dogen Zenji, der berühmte japanische Zenmeister sagte:

*Zen zu studieren heißt, sich selbst zu studieren  
Sich selbst zu studieren heißt, sich selbst zu vergessen  
Sich selbst zu vergessen heißt, mit allen Dingen in Harmonie zu sein.*

Shunryu Zuzuki, ein bekannter japanischer Zenmeister, der das Zen in den Westen brachte, spricht von Zen-Geist als ‚Anfängergeist‘ – neugierig, wie ein Kind, das lernt, sollten wir an alles herangehen, was uns begegnet.

Neugierig bleiben! Und, wie bei einem Jo-Jo Spiel, ihr erinnert euch vielleicht, das runde hölzerne Jo-Jo läuft am Faden hängend, immer wieder auf und ab, zwischen oben und unten, zwischen Himmel und Erde - einzig der Faden, an dem es hängt. Was muss ich dazu tun?  
Es über meinen Finger laufen lassen und, mit einer kleinen Gewichtsverlagerung, fast geht es automatisch auf und ab, läuft und läuft es...

Euch einen guten Start ins neue Jahr.

Herzlich Grüße und Gassho  
Juanita

---